

Copie.

Oberrabbiner Dr. Carlebach

Altona -E., den 16. Januar 1931

Herrn Dr. Markus C o h n ,

B a s e l .

Lieber Markus!

Unser Baseler Zusammensein stand nicht unter besonders günstigem Stern. Ich hätte Dich sehr gern noch einmal gesprochen, doch ging meine Reise von Zürich über Gailingen direkt nach Deutschland zurück.

Als ich einige Tage in Engelberg war, traf ich dort Frau Sally Guggenheim und habe mit ihr noch einmal den ganzen bedauerlichen Konflikt zwischen den Häusern Cohn und Guggenheim durchgesprochen. Aus den Worten Deiner lieben Frau, deren hohe geistigen Fähigkeiten auf mich einen grossen Eindruck gemacht haben, hätte ich entnommen, dass bei Euch sehr grosse innere Hemmungen sind, um über die Vergangenheit hinwegzukommen, und dasselbe fand ich durch eine Aussprache mit Deinem lieben Bruder in Zürich bestätigt.

Ich meinerseits möchte jedoch Euch bitten, den Konflikt nicht zu verewigen. Guggenheim hat Euren Vater, wie er selbst einsieht, schwer Unrecht getan, aber man kann von keinem Menschen mehr verlangen, als was er ist. G. ist von Euren sel. Vater als religiöser "Revolutionär" erzogen worden, der gegen Vater und Mutter und seinen ganzen Kreis sich auf-

lehnen musste. Er ist einer, "der zu Vater und Mutter sagt: ich kenne dich nicht". Wer sich so zu einem religiösen Charakter entwickelt hat, bleibt immer unberechenbar. Plötzlich kocht es in ihm hoch, er muss sich von dem Liebsten, was er hat, losreißen. Er kennt die Grenzen nicht an, die jedem gezogen sind. Das solltet Ihr berücksichtigen. Jeder hat den Fehler seiner Vorzüge, auch G. Im übrigen erzählte mir Frau G. dass ihr Mann in Berlin öffentlich vor 10 Leuten auf dem Grabe Deines sel. Vaters um Verzeihung hat bitten wollen, dass aber Dein Bruder Heinrich seine ihm zugesagte Gegenwart im letzten Augenblick wieder verweigert hat. Jedenfalls ist auf G.'s Seite der lebhafteste und entschiedene Wunsch, Euch die Genugtuung zu geben, dass er die Vorkommnisse bedauert und in seinem Gefühl für Euren sel. Vater der alte geblieben ist. Und so scheint mir, dass es doch richtig wäre, wenn Du eine Atmosphäre der Beruhigung und Versöhnung schaffen würdest.

Noch eine persönliche Bitte: Ich habe ein Buch auf Schir Haschirim erscheinen lassen. Ich glaube, es ist schön im Aeussern und auch lesenswert. Ich habe mich dem Verlag gegenüber verpflichtet, 200 Exemplare abzusetzen. Das ist heute nicht so leicht. Es kostet Mark 10.-- in der Subskription, buchhändlerisch wird es teurer sein. Ich möchte Dich bitten, vielleicht bei Deinen Baseler Bekannten mir 10 Exemplare unterzubringen.

Nochmals vielen herzlichen Dank für Deine Gastfreundschaft und beste Grüsse an Deine hochverehrte Frau, Deine lieben Kinder und an Dich selbst von Deinem von dem Wunsch nach Erneuerung unserer alten Freundschaft beseelten

sig. Joseph Carlebach.